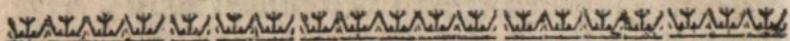


Und ihn in Wien zu seyn beschehrt,
 Wer andern nun ein Gruben grabt,
 Fällt selbst darein, die Prob hier habt.

Hiernächst ist auch das gemahlte Contrefait dieses Großveziers zu sehen, mit nachstehender Beyschrift: Kara Mustapha, türkischer Groß-Vezier, welcher An. 1683. den 12. Julii die Kayf. Residenz-Stadt belagert, aber wiederum den 12. September mit Verlust und grossen Spott weggeschlagen worden.



Das XXXVII. Capitel.

Vom Denkmahl des Heyden-Schusses
 am Schottenplatz auf der Freyung.

§. I.

Das bürgerliche Eckhaus der P. Pauliner auf der Freyung, so insgemein am Heydenschuß, wo der Türk reitet, genennet wird, führet daher den Namen, weil an dem
 Rundell

Rundell in der Höhe ein Barbar zu Pferd mit
 Bogen und Pfeil, als ein Denkzeichen zu se-
 hen ist. Was selbiges bedeuten solle, erzehlet
 Küchelbecker in den Merkwürdigkeiten der
 Stadt Wien, wie folget: „Wenn man von
 „dem Hof nach der sogenannten Freyung der
 „Schotten-Abtey gehet, so siehet man linker
 „Hand an einem Eck-Hause einen Türken zu
 „Pferde in Stein gehauen, welcher einen Bo-
 „gen und Pfeil in der Hand hält, wovon
 „man folgende Nachricht giebet: Es habe zu
 „derselben Zeit, als die Türken Anno 1529.
 „Wien zum erstenmal belagert, in diesem
 „Hause ein Becker gewohnet, welcher wäh-
 „render Belagerung in dem Keller seine Werk-
 „statt aufgeschlagen; Nun hätten die Türken
 „von aussen in die Stadt miniret, und wären
 „ihnen unwissend eben an dieses Beckers Kel-
 „ler gekommen, welcher dieselben einmal des
 „Morgens, als er, um Brod zu backen, frühe
 „aufgestanden, hätte arbeiten gehöret, worauf
 „er es sogleich dem Commendanten angezeigt,
 „welcher contra miniren lassen, und dadurch
 „den Türken ihr Dessen dergestalt zernichtet,
 „daß sie die Belagerung nachgehends aufheben
 „müssen. Die Becker hingegen haben deswe-
 „gen die Freyheit bekommen, daß sie jährlich
 „zu einer gewissen Zeit allhier ihren Aufzug mit
 „einer Fahne halten mögen.“ Soviel Kü-
 chel

chelbecker von der Sache, wie sie insgemein zu Wien erzehlet wird.

§. II.

Einige erzählen, auf Veranlassung des R. P. Steyerer, a) die Sache anders, als welcher dieses Bildnis für ein Wappenschild der alten wienerischen Familie Von Hayden ausgiebt, die von diesem Hause Besitzer gewesen seyn sollen. Allein dieses scheint wider das vorerzehlte keinen Beweis zu machen, indem es eine bloße Muthmassung ist, und aus der Ableitung des Namens Haydenschuß von Hayden, das vormalige Eigenthum der Herren von Hayden eben nicht so richtig erwiesen wird. Es ist aber auch in der allgemeinen Erzählung bey dem angeführten Röchelbecker ein grosser Zweifel, und zwar da, wo gesagt wird, daß dieses Denkzeichen von der 1529. vorgegangenen ersten türkischen Belagerung herkomme, welches mit der Wahrheit nicht wohl übereinzustimmen scheint, weil in einem Schottnerischen Document vom Jahr 1528. so Herr Pater Fischer anziehet, von diesem Haufe, mit den Worten: wo der Hayd scheust, (oder schiesset:) gemeldet wird; somit diese Statue schon vor dieser Belagerung den Ursprung, und

von

a) In Addit. ad cap. 3. hist. Alberti II. p. 262.

von selbem das Haus die Benennung her haben muß; absonderlich weil auch Cuspinian, der im Jahr 1529. im April einige Monate vor der ersten türkischen Belagerung mit Tod abgegangen, von diesem Haydenschuß mehrere Jahre vorher schon geschrieben, auch den eigentlichen Ursprung davon erzählet, und zwar bey Erwähnung eines hunnischen Einfalls in Oesterreich, und des Ersten Herzogs Heinrich Jasomirgott, wo er saget: Ante hunc Ducem, cum Hunni Austriam irruerent, et in Villa haud longe à Vienna mille forte passuum dictus Locus Sanctorum, qui illic mactabantur veluti pecudes, ad Urbem usque minando hominibus cædem, ense nudato discurrerent, ubi hodie statua locata, quæ dicitur Haidenschuß, quasi dicas, illuc usque sagittis molestati sunt homines Christi religione initiati. b) Welches kürzlich soviel heißen mag, daß, nachdem vor Heinrich Jasomirgott, dem ersten Herzog in Oesterreich aus dem Hause Babenberg die Hunnen eingefallen, und zu Heiligenstadt nächst Wien die Leute, wie das Vieh, niedermetzten, haben sie weiter herum geschwärmet, und bis zur Stadt mit blossen Säbeln denen Menschen den Tod gedrohet, auch dieselben bis zum Haydenschuß, wo die Statue aufgerichtet ist, mit ihren Pfeilen beunruhiget. Dabey zu wissen, daß diese Feinde

b) Cuspin. in Austr. p. 657.

de keine Hunnen, sondern Tartarn gewesen, auch daß solcher Einfall nicht vor der Regierung des Herzogs Heinrich, sondern unter dem letzten Herzoge Babenbergischen Hauses, Friederich dem Streitbaren, im Jahr 1242. geschehen sey, da die Tartarn in erstaunlicher Anzahl durch Pohlen und Siebenbürgen her ganz Ungarn überschwemmet, und den König Bela IV. verjaget hatten. Daher Lazius da, wo er in der wienerischen Chronick vom Haydenschuß, unter den Worten: Ubi Tartarus sagittas ejaculatur, Meldung thut, dieses Denzzeichen ganz recht einen Tartar, und nicht einen Türken nennet; weil Vernoldus, da er bey dem Jahre 1242. geschrieben: Tartari mense Augusto inchoante venientes juxta Danubium, accesserunt usque Wienam, diese Barbarn, so zu Anfang des Augustmonats gedachten Jahrs an der Donau herauf gekommen und bis Wien gelanget sind, auch Tartarn benennet hat. Es heisset also dieses Hauß darum am Haydenschuß, weil die Tartarn, welche bis dahin aus der Vorstadt mit Pfeilen hereingeschossen, unmenschliche Henden gewesen, welche nach dem Bericht des Ivo von Narbonne c) Menschenfleisch, besonders aber von jungen Frauenzimmer, als eine De-

c) Vid. Matth. Paris. in hist. Anglic. ap. Sigism. Calles Annal. Austr. Part. II. p. 326.

licatessen gefressen, die Brüste aber ihren Fürsten und Officieren vorbehalten haben.

§. III.

Obschon aber das bisher erzählte mit der Geschichte der ersten türkischen Belagerung keinen Zusammenhang hat, und an der Zeit gar weit entfernert ist, so wird die erste Geschichte von An. 1529. nichts destoweniger wahr gemacht durch ein anderes weit unterschiedenes, und im untern, oder zweyten Weinkeller dieses Hauses befindliches Denkmahl, nemlich durch eine in der Mauer gegen dem Schickischen Haus hinüber durchgebrochene und bis diesen Tag noch zu sehende grosse Oefnung, so man insgemein das Türkenloch nennet, und von jedermann kan betrachtet werden, weil der Keller wegen bürgerlichen Weinschank öfters offen gehalten wird. Allda hat man auf das durch die Becker vermerkte und angezeigte Miniren der Türken entgegen gegraben, und die gefährliche Absichten der Feinde vereitelt. Daher kömmt auch die Freyheit der wienerischen Beckerzunft, daß sie jährlich am Ostermontag einen öffentlichen Aufzug mit einer Fahne hält, die sie zum Andenken der Begebenheit vor diesem Haus freudig schwinget, welches sie denn bisher auch fleißig beobachtet, und keinesweges abkommen läßt.

§. IV.

Es dürfte vielleicht jemand auch dieses in Zweifel ziehen, und den Einwurf machen: Wer soll es glauben, daß die Türken mit ihrem Minengraben fast bis in die halbe Stadt sollen gekommen seyn, und nicht gewußt haben, daß sie bereits innerhalb der Stadtmauer, die sie allein zu sprengen, und nieder zu werfen gedachten, sich befunden haben; An einem andern Orte also, der näher an der Stadtmauer gelegen gewesen, müssen die Becker durch ihre Wachsamkeit die feindliche Mineu entdeckt, und daher den jährlichen feyerlichen Einzug verdienet haben. Es ist wahr, man sollte es fast nicht glauben können, daß die Türken so weit eine Mine von der Stadtmauer in die Stadt herein sollen geführt haben, indem gemeinlich nur die Muffenwerke und Mauern einer Bestung unterminiret, gesprengt, und dadurch Defnungen zum Sturmlaufen gemacht zu werden pflegen. Allein die Türken hatten nebst diesem aus Veranstellung Solimanns des Großsultans, der in eigener Person der Belagerung bewohnete, noch ein anderes Absehen, die Stadt zu erobern. Der zu gleicher Zeit lebende gelehrte Mann Ursinius Belius, erläutert dieses, da wo er in der Beschreibung dieser Belagerung meldet: *Compertum erat ex captivis, hostes, ubi aperta vi Urbem*

expugnare nequirent, diversis locis per cuniculos, quos jam plurimos agere coepissent, improvise in Urbem penetrare statuisse. d)

„Man hat durch die Gefangenen in Erfahrung gebracht, daß, weil die Feinde durch offenbare Gewalt die Stadt nicht bezwingen könnten, sie an verschiedenen Orten durch unterirdische Klüfte, deren sie schon viele zu machen angefangen, unversehens in die Stadt einzudringen beschloffen haben.“

§. V.

Auf dieses, und nicht auf die Sprengung, oder Niederwerfung der Stadtmauren war also das bis an den Handenschuß reichende und entdeckte türkische Unterminiren angesehen; vergleichen noch mehrere solche unterirdische Gänge innerhalb der Ringmauern in Stadtkellern entdeckt worden, wie solches in dem Manuscript von der nehmlichen Belagerung des Paul Pessels, oder Pesoldts, welcher Kaiserl. Rath und Ehrenholdt Ferdinand des Ersten gewesen, zu lesen ist, nehmlich daß man die Burgkh mit Graben allenthalben, durch und gar umfahren, unnd an etlichen Orten, durch die Kheiler unnd Mauren, da man sich dan grabens versehen, entge-

Do 3

gen

d) Casp. Ursin. Vell. de Bello Pannon. Lib. 6. p. 124.

gen graben, also das oft unser, unnd des Türckhen Graber, auf ain halbe Claffter weitt, Ainer den Andern Khlopffen gehört, damit denen Feindten Ir Fürnemmen vill verhindert worden. Daß es aber ein anderes und näher an der Stadtmauer gelegenes Haus, und nicht das am Handenschuß gewesen seyn sollte, allwo von den Beckern die türkische Minen entdeckt, und dardurch ihre Freyheit erworben worden, ist in Erwezung dieser so klaren Umstände nicht wohl zu vermuthen. Die Becker wissen einmahl von keinem andern, und ihre ganze Junft kann solches so leicht nicht vergessen haben. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß es zu Zeit mehrgedachter Belagerung eines Beckers Haus gewesen, indem es vor hundert und mehr Jahren, ehe es noch an die P. P. Pauliner gekommen, einem bürgerlichen Beckermeister Namens Grieskircher wirklich zugehöret hat, zu dessen Gewerbs Andenken sich noch heut zu Tage ein Brodladen daselbst befindet.

Ende des dritten Theils.

Alles zu grösserer Ehre Gottes.

An